



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 11. Neue Periode für Corvey unter der Administration des Bischofs von Münster, Christoph Bernhard von Galen. Franz Christian Paullini zum Corveyschen Historiographen ernannt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

## §. 11.

Corvey, das noch lange an den Nachwehen jenes Krieges zu leiden hatte, war verarmt und zugleich verdummt, und besaß gewöhnlich schwache und hilflose Vorsteher. Es hatte keine Mittel, seine theils verheerten, theils baufälligen Gebäude wieder herzustellen; es lebte in Streitigkeiten mit den Nachbarn, besonders mit Braunschweig, das ihm Manches abgenommen und seine Grenzen beengt hatte. Sein orthodoxer Eifer drang zwar den Landbewohnern des Fürstenthums, mit Ausnahme von zwei Dörfern, die katholische Religion wieder auf; desto kräftiger und anmaßender opponirte aber seine protestantische Stadt Hörter, die mit Waffengewalt alle Kirchen einnahm und die aufgedrungenen Mönche aus ihren Thoren jagte; auch sich fast völlig wie eine freie Stadt hielt, nicht ungern unterstützt von ihren Schutzherrn, Braunschweig und Hessen. Da starb im Jahr 1661 der Fürstabt Arnold von Waldois, früher Mönch im Pantaleonskloster zu Köln, auch Abt zu Tzburg, und das Capitel faßte den klugen, für das ganze nachherige Geschick des Stiftes entscheidenden Plan, dem kriegerischen Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, die Administration des Stiftes anzubieten. Dieser, der nur die Erweiterung seiner weltlichen Macht im Auge hatte, nahm es an<sup>1)</sup> und gewährte dem Stift in einer aufs genaueste und vorsichtigste abgefaßten Capitulation die heilsamsten Versprechungen. Er verzichtete namentlich auf alle Einkünfte, und es wurde aus denselben ein Fonds gebildet, dem Corvey den Bau der neuen Kirche und der noch jetzt in vollkommenem Zustande befindlichen geschmackvollen und trefflichen Stiftsgebäude verdankt<sup>2)</sup>.

1) Er regierte von 1661 — 1678.

2) Der Bau der Kirche begann im J. 1666, und sie wurde 1682 eingeweiht. Erst 1699 legte Abt Florenz den Grundstein zu dem neuen weitläufigen Stiftsgebäude und Schloß.

Die Stadt Hörter wurde mit Waffengewalt bezwungen und durch den berüchtigten Gnadenrecess endlich der Landeshoheit völlig unterworfen. Güter, Besitzungen und Rechte wurden wieder erworben, alle Verhältnisse neu geordnet, und der Geschäftsgang in der Verwaltung des Stiftes und Landes geregelt. Da es nun hierbei oft nöthig war, in geschichtliche Verhältnisse zurückzugehen und die Urkunden zu Rathe zu ziehen, wobei man namentlich die Beziehungen zu Braunschweig, das als Territorialnachbar mit seinem mächtigeren Arm seit langen Zeiten mehr und mehr um sich gegriffen, im Auge hatte, so faßte der Administrator den Entschluß, das Archiv benutzen und eine Geschichte des Stiftes Corvey schreiben zu lassen. Daß aber diesen in weltlichen Händeln befangenen Fürsten mehr praktische Interessen, als historisch-wissenschaftlicher Sinn hierzu vermochten, versteht sich von selbst. Indem sich nun im Stift selbst Niemand fand, der sich einer solchen Arbeit unterziehen konnte, warf er seinen Blick auf den von ihm zu Corvey angestellten Arzt, den Doctor Franz Christian Paullini, den schon früher Legner's Werke gereizt hatten, sich mit Corveyscher Geschichte zu beschäftigen, und der auch einen kleinen, jetzt fast verschollenen Entwurf hatte drucken lassen, um die Aufmerksamkeit rege zu machen. Der Bischof ernannte ihn zum Historiographen von Corvey<sup>1)</sup>. Die Stifter und

1) Seine eigene Erzählung, wie er dazu gekommen, Historiograph zu werden, habe ich als ein Curiosum im 1. Heft der zu Münster erscheinenden „Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterth.“ abdrucken lassen. Folgendes ist seine Bestallung: „W. G. G. Wihr Christoph Bernhard Bischof zu Münster, Administrator zu Corvey, Burggraf zum Stromberg, des Heil. Röm. R. Fürst, und Herr zu Borckelo, thun kundt, und fügen hiemit zu wissen. Demnach wir unsers fürstl. Corveyschen Stifts Anfang, Herkommen, Zu- und Abnehmen, und deren Geschichten einiges Chronicon aus dasigem Archivio und anderen

abligen Familien, welche letztere die reichen geistlichen Stiftungen als ihnen angehörig zu betrachten pflegten, strebten damals, nach langen Zeiten der Verwirrung und Anarchie, überall dahin, ihre Zustände zu ordnen; sie holten die alten Pergamente hervor, um sich über die Vergangenheit zu verständigen, um Verlorenes wieder zu gewinnen, oder Wankendes zu befestigen; in ihrer Dumpfheit und Beschränktheit berauschten sie sich gern im Duft der Verdienste ihrer Vor-

bewehrten Büchern und Schriften, der Posteritet zum Besten gezogen werden, zu welcher Arbeit, Verzeichniß und Direction uns dann von unserm Subprieore und sämtlichen capitulo daselbst, auch Anderen, der ehrsam hochgelehrte unser daselbst bestellter Medicus Franciscus Christianus Paulini, doctor, darzu recommandiret, und seiner Qualification halber sonderlich gerühmet worden, daß wir daher besagten doctorem zu unserm Corveyschen historicum auf- und angenommen haben; thun solches auch hiemit und Kraft dieses also und bergestalt, daß derselbe mit allem Fleiß dasjenige, was zu Beschreibung obgemelten Chronici dienet, und ihm von unsern dasigen Capitularen ex archivio gereicht wird, excipiren und extrahiren, auch was er sonst in andern bewehrten Scribenten finden kann, aufrichtig zusammentragen, und ein Opus, worin dasiges Stift seinen Ursprung und Anfang, wie es ab- und zugenommen, was sich darinnen denkwürdiges begeben und zutragen, als solches der Posteritet zum Besten, auch zu Ruhm des Stiftes, seinem besten Verstande nach, und wie er es in der Wahrheit befindet, keinen zu schmeicheln, auch absque personarum respectu verfertigen, solches uns oder unserm Capittel sofort Gebühr mit einhändigen, sich aber inzwischen getreu und verschwiegen verhalten, nichts von den ihm ex archivio eingehändigten Stücken verschleppen, noch behalten, weniger so wohl in wehrender unser Bestallung, als wenn er über kurz oder lang nicht mehr in unsern Diensten sein wird, nichts, so heimlich zu sein gebührt, Jemanden gefährlich offenbaren solle, massen er solches durch einen leiblichen Eid zugesagt und versprochen. Dahingegen wir ihm nicht allein ein condignum honorarium nach Verfertigung des operis aus unser Corveyschen Kammer reichen lassen, sondern auch denselben bei demjenigen, was er zu Steuer der Wahrheit wird geschrieben haben, gegen menniglichen schützen und vertreten wollen. Urkundt unsers Handzeichens und vorgedruckten Secrets. Signatum in unser Residenz St. Ludgerspurg 30. May 1677".

fahren, womit sie den splendor (ein Ausdruck, der sich bis zum Ekel wiederholt) der Familien zu beleben glaubten. Bei eigener Unwissenheit waren ihnen nun Gelehrte, die alle nöthige Kenntnisse zu solchen Forschungen und zugleich schriftstellerische Gewandtheit hatten, die dem Ehrgeiz schmeicheln und dabei jede Lüge ihren Gönnern leicht aufbürden konnten, höchst willkommene Männer. Paullini aber erscheint als der Typus solcher feilen Hof-Historienschreiber, und er hätte ein besseres Glück machen können, wenn er die oft losplazende Derbheit und Gemeinheit seines Wesens, sein loses Maul und seine spitzige Feder hätte zügeln und maßigen können.

### §. 12.

Paullini war ein eitler, ehrgeiziger, beweglicher, veränderlicher, aber unablässig thätiger Mann; er hatte viele Kenntnisse, aber durchaus keine wissenschaftliche Bildung. Er compilirte das geschmackloseste Zeug, steckte voll Aberglauben und haschte nach den lügenhaftesten Wunderdingen, wie alle seine vielen Bücher beweisen. Er war leichtgläubig über alle Maßen und warf Aechtes und Unächtes, Wahres und Falsches ohne die mindeste Kritik durcheinander. Seine Eitelkeit überstieg alle Grenzen. In einem an ihn erlassenen Schreiben hatte man ihm nicht den gebührenden Titel „Hochedler“ gegeben; er fing darüber einen so unendlichen Lärm an und behelligte den Abt mit so weitläufigen Beschwerden, daß dieser Noth hatte, von der Sache wieder abzukommen, und ihm gern alles Gebührende einräumte. Als Historiograph und im Gefühl, daß er die Herren zu Corvey weit übersah, spreizte er sich außs ungemessenste. Natürlich konnte er in gelehrten Dingen ihnen Alles bieten, ihnen viel weismachen und sich wichtig thun; aber seine Insolenz mochten sie nicht länger ertragen. Hatte er doch in seiner für